

**BUDDHISMUS UND
CHRISTENTHUM, WAS SIE
GEMEIN HABEN
UND WAS SIE UNTERSCHIEDET.
ZWEI ÖFFENTLICHE VORTRÄGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766345

Buddhismus und Christenthum, Was sie Gemein Haben und was sie Unterscheidet. Zwei
Öffentliche Vorträge by Dr. L. v. Schroeder

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. L. V. SCHROEDER

**BUDDHISMUS UND
CHRISTENTHUM, WAS SIE
GEMEIN HABEN
UND WAS SIE UNTERSCHIEDET.
ZWEI ÖFFENTLICHE VORTRÄGE**

Buddhismus und Christenthum,

was sie gemein haben
und was sie unterscheidet.

Zwei öffentliche Vorträge

von

Dr. L. v. Schroeder.

Reval, 1893.

Verlag von Franz Kluge.



I.

Unter den großen Fragen, welche die moderne Menschheit erregen und bewegen, nimmt die religiöse Frage nicht die letzte Stelle ein, — jedenfalls eine bedeutendere, als dies im vorigen Jahrhundert der Fall war, wo Aufklärung und Rationalismus das Christenthum, unter Zurücklassung eines farblosen Niederschlages moralischer Lehren, in eine allgemeine Humanitätslehre zu verflüchtigen drohten. Heutzutage steht das Christenthum neu gekräftigt da, und während der kolossale Erfolg der Drummondschen Schriften von einem weitverbreiteten Interesse für die religiöse Frage im Allgemeinen Zeugniß ablegt, wagt sich der orthodoxe Protestantismus unter Stöcker und seinen Anhängern guten Muthes an die Lösung der größten und schwierigsten Frage der Neuzeit, der socialen, vom rein christlichen Standpunkt aus, — ein Versuch, dem eine große Zukunft nicht abzuspochen ist, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, wie segensreich und erfolgreich schon jetzt die evangelische Geistlichkeit in England, geleitet von Kingsleyschen und Maurice'schen Ideen, an der Lösung dieser Frage gearbeitet hat.

Welch eine gewaltige Lebensmacht das Christenthum bildet, welche Lebenskraft ihm innewohnt, das lehrt uns gerade unsere Zeit. Sie zeigt uns, in welchem Irrthum jene Leute befangen waren, die da wähnten, mit Religion und Christenthum sei es

num bald für immer vorbei und an ihre Stelle trete die Ratio, die reine Vernunft. Mächtig sehen wir gerade jetzt oftmals das religiöse Bedürfnis, die Sehnsucht nach dem Christenthum hervorbrechen bei Personen und in Kreisen, in welchen diese Fragen schon lange abgethan und abgestorben schienen.

Aber freilich, unser Zeitalter ist noch immer zu einem guten Theile ein rationalistisches zu nennen. Ungeheuer groß ist noch immer die Zahl derer, welche allem Christenthum, aller Religion überhaupt völlig abgewandt bleiben. Innerhalb der christlichen Kirche selbst sehen wir wieder und wieder eine zum Rationalismus sich wendende Strömung eintreten; bald radical und daher schließlich völlig auflösend, bald in gemäßigter Form. Außerhalb des Christenthums aber, in der großen Menge derjenigen, welche mit Christenthum und Wunderglauben für immer abgeschlossen haben, träumen gar Viele von einer Zukunftsreligion, die ihre hervorragenden charakteristischen Züge gewöhnlich dem Buddhismus entliehen hat. Ja, eine Art moderner Buddhismus beginnt sich zu entwickeln, der bereits seine begeistertsten Apostel hat, wie Th. Schulze und Karl Eugen Neumann¹, der mitten in der christlichen Welt buddhistische Gemeinden sich bilden läßt

¹ Man vgl. namentlich Th. Schulzes Einleitung zu dem Buch „Dhammapada. Eine Versammlung, welche zu den kanonischen Büchern der Buddhisten gehört. Aus der englischen Uebersetzung von F. Max Müller metrisch ins Deutsche übertragen, Leipzig 1885.“ Ferner: „Das Christenthum Christi und die Religion der Liebe“ und „Das rollende Rad des Lebens und der feste Ruhestand. Eine Fortsetzung des Botoms über das Christenthum Christi und die Religion der Liebe in Sachen der Zukunftsreligion von Th. Schulze, Oberpräsidialrath a. D. Leipzig 1882.“ Ferner: „Die innere Verwandtschaft buddhistischer und christlicher Lehren. Zwei buddhistische Suttas und ein Tractat Meister Eckharts aus den Originaltexten übersezt und mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Karl Eugen Neumann, Leipzig 1891“: und die Einleitung zu desselben Verfassers Buch „Buddhistische Anthologie. Texte aus dem Pāli-Kanon, zum ersten Mal übersezt, Leyden 1892.“ Zu dieser Literatur gehört auch der Buddhistische Katechismus, angebl. von einem Subhadra Dhikshu verfaßt, Braunschweig 1888.

und in christlichen Kreisen schon vielfach ernstliche Sorgen und Befürchtungen rege gemacht hat. Diese Richtung sucht und findet ihre Stütze meistens an dem unleugbar genialen, den indischen Denkern congenialen und von ihnen beeinflussten Arthur Schopenhauer, dem populärsten Philosophen unserer Zeit¹. Der Buddhismus — so hört man die Anhänger jener Richtung argumentiren — predigt eine mindestens eben so reine Moral wie das Christenthum, macht dabei aber keine Ansprüche an Wunderglauben und ist daher sehr wohl geeignet, die Religion des modernen aufgeklärten Menschen zu bilden. Was das Christenthum Großes und Gutes bietet, finden wir im Buddhismus ebenso; dieser aber ist dabei durchaus rationell². In dem großen Zukunftskampfe wird daher das Christenthum von dem Buddhismus besiegt und verdrängt werden. So predigen jene Apostel³.

¹ Schopenhauer wird von Th. Schulze, wie von R. E. Neumann gern angeführt und verherrlicht. Man vgl. z. B. Neumanns Vorrede zur Buddh. Anthologie, S. XXII, wo er ihn den größten Philosophen nennt. Diese Vorrede ist datirt: Leyden, an Schopenhauers 104. Geburtstag.

² Vgl. Henry Alabasters Ausführung, Wheel of the law, S. 72, die Th. Schulze in der Einleitung zum Dhammapada S. XII und XIII mittheilt, und Neumanns Vorrede zur Buddh. Anthologie, S. XXI unten.

³ Schon Schopenhauer, der Spiritus rector dieser Männer, hatte den Missionären, welche sich um das Bekanntwerden der brahmanischen und buddhistischen Schriften verdient gemacht, folgenden Vers gewidmet:

„Als Lehrer geht ihr hin,
Als Schüler kommt ihr wieder;
Von dem umschleierten Sinn
Ziel dort die Decke nieder.“

Und dazu bemerkt er: „Wir dürfen daher hoffen, daß einst auch Europa von aller jüdischen Mythologie gereinigt sein wird. Das Jahrhundert ist vielleicht herangerückt, in welchem die aus Asien stammenden Völker japhetischen Sprachstammes auch die heiligen Religionen der Heimath wieder erhalten werden, denn sie sind nach langer Verirrung für dieselben wieder reis geworden.“ (Paralytomena, Werke Bd. VI, S. 242.)
Von Schulze in der Einleitung zum Dhammapada S. VI offenbar

Bei dem Ernst und der hohen Wichtigkeit der Frage ist es wohl der Mühe werth, Buddhismus und Christenthum einmal vergleichend neben einander zu stellen, ihren Werth zu prüfen und zu sehen, was sie mit einander gemein haben und wodurch sie sich von einander unterscheiden¹. Mag dann ein Jeder wählen,

billigend angeführt). Th. Schultze sagt von Demjenigen, der sich nicht davon abschrecken läßt, trotz entgegenstehender Schwierigkeiten sich im altindischen Geistesleben zu orientiren: „Es wird ihm, wenn er bei seiner Beschäftigung mit den Upanischad und den buddhistischen Sutta an das in alten und neuen Testament „geoffenbarte Gotteswort“ zurückdenkt, so vorkommen, als sei er aus einem engen, dunklen, nebelerfüllten Thal auf die Höhe des Gebirges hinaufgestiegen und wandere nun dort oben weiter im Sonnenschein bei klarem Himmel und freier Fernsicht.“ (Das rollende Rad S. 2; sehr charakteristisch ist auch die Stelle ebendasselbst S. 109, mit der die „Bodenuntersuchungen für etwaige Neubauten auf religiösem Gebiet“ eingeleitet werden.) Neumann sagt in der Vorrede zur *Buddhist. Anthol.* S. XII: „Das Licht der buddhistischen Lehre ist endlich auch auf unserem Horizonte aufgegangen: und es wird Allen leuchten, die das Anlicht der Wahrheit ertragen können.“ Ebendasselbst S. XIV nennt er die buddhistischen Schriften „die kostbarsten Urkunden, welche das Menschengeschlecht besitzt“, und in der Einleitung seines Buches „die innere Verwandtschaft buddhistischer und christlicher Lehren“ äußert er S. 6 und 7: „Die Gegner mögen sich nun gebärden, wie sie wollen: mögen sie spotten, mögen sie vornehm thun, mögen sie sich auf was immer berufen: ihr Angriff kehrt sich jezt nur mehr gegen sie selbst, nothgedrungen müssen sie allmählich weichen. Das ist das moralische Recht des Stärkeren, welches durch keine Macht aufgehoben werden und welches nicht, wie das physische, durch List besiegt werden kann. Gleich wie einst vom alten Bodhi-Baume ein kleiner Zweig nach Ceylon gebracht und eingepflanzt wurde, dort aber wuchs und gedieh er und entwickelte sich durch zwei Jahrtausende hindurch zum herrlichsten Baume der Erde, der heute noch lebt und blüht: so ist das Samenkorn, welches uns Ceylon geschenkt hat, auch bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen, es keimt und der Baum wird einst seine Schatten spendenden und Erholung gewährenden Zweige über Manchen ausbreiten, der heute im Sonnenbrand verschmachtet.“

¹ Neumann glaubt an eine innere Verwandtschaft der buddhistischen und christlichen Lehren, wie schon der Titel seines Buches andeutet. Vgl. die Einleitung und S. 109 daselbst. Th. Schultze dagegen hebt den „tiefen principielle Unterschied“ zwischen Buddhismus und Christenthum

was er vorzieht, in welchem Glauben er lieber leben und sterben will.

Die Frage ist so groß, sie führt so weit, daß es unpassend erscheinen dürfte, sie zum Gegenstande eines öffentlichen Vortrages zu machen. Und ich gestehe gern, daß ich nur schwer daran gegangen bin, diesen Vortrag zu halten. In dem Rahmen eines solchen ist es ja doch nur möglich, in den allgemeinsten Zügen zu charakterisiren; und wenn ich Zeit und Muße genug dazu hätte, würde ich es daher vorziehen, ein Buch über diesen Gegenstand zu schreiben. Indessen bin ich so vielfach dazu gedrängt worden, mich öffentlich gerade über diese Frage zu äußern, daß ich mich endlich doch dazu entschlossen habe, gestützt auf die Ueberzeugung, daß auch eine in allgemeinen Zügen gehaltene Charakteristik eine Klärung der Frage wenigstens vorbereiten kann.

Wer im Schooße des Christenthums erwachsen, mit der Religion Christi und ihrer Geschichte in den Grundzügen vertraut, den Buddhismus kennen lernt, wird in der Regel zunächst erstaunt sein über die mannigfachen Züge von Aehnlichkeit mit dem Christenthum, die ihm hier entgegen treten. Das ist nicht ein gewöhnliches Heidenthum, wie uns solches von den Griechen und Römern, von den alten Germanen oder sonst woher bekannt ist; da spüren wir das Wehen eines ganz anderen Geistes, der uns oft gar seltsam an das Christenthum gemahnt. Ich brauche, um dies deutlich zu machen, nur ein Wort aus einer Predigt des Buddha hier anzuführen, und Sie werden mich sogleich verstehen. Von seiner Lehre redend sagt der große Religionsstifter: „Wie das große Meer, ihr Jünger, nur von einem Geschmack durchdrungen ist, von dem Geschmack des Salzes, also ist auch, ihr Jünger, diese Lehre und diese Ordnung nur von einem Geschmack

ausdrücklich hervor und tadelt das Haschen nach den oberflächlichen Aehnlichkeiten beider Religionen (das rollende Rad S. 35.) Er stellt nur den Buddhismus weit über das Christenthum, wie aus früheren Citaten ersichtlich.

durchdrungen, von dem Geschmack der Erlösung.“¹ — Erlösung, — in der That, darum dreht sich hier Alles, das ist A und D, Grundgedanke, Kern und Ziel des Buddhismus, wie auch im Christenthum Alles sich um die Erlösung dreht; und wie Christus den Christen der Heiland, der Erlöser ist, so hat Buddha den Buddhisten zu Heil und Erlösung verholfen.

Wie festsam muthet es uns an, wenn wir den Buddha in seiner ersten großen Predigt, im Gazellengehölz bei Benares, seine neue Lehre ein Mal über das andere begeistert ankündigen hören mit den Worten: „Thut eure Ohren auf, ihr Mönche, die Erlösung vom Tode ist gefunden!“² — und wenn uns dazu berichtet wird, daß Buddha in gewaltigem Kampfe den Māra besiegt hat, den Fürsten des Todes, welcher zugleich Fürst der Finsterniß, des Bösen, der Höllenfürst ist. Gemahnt uns das nicht an das triumphirende Christwort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Cor. 15, 55). — Nach dem Glauben der Christen hat Jesus Christus Hölle, Teufel und Tod überwunden; nach dem Glauben der Buddhisten sind Hölle, Teufel und Tod von Buddha besiegt!

Schon die gesammte Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Buddhismus, seine Stellung zu Glaube und Lehre der indischen Vorzeit, wie die Tendenz, mit der er dann zu seinen großen Siegen vorschreitet, erinnert ganz merkwürdig an die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Christenthums, seine Stellung zu Glaube und Lehre der jüdischen Vorzeit und seinen weltbezwingenden Siegeslauf.

Dem Buddhismus geht in Indien die Zeit der Beden und der Brāhmanas voraus, eine Zeit starren Ceremonialdienstes, starren Festhaltens an den priesterlichen Sagen, eine Zeit, in welcher das nach allen Regeln richtig ausgeführte Opfer als der Weisheit letzter Schluß gilt; ganz ähnlich, wie dem Auftreten

¹ Sullavagga IX, 1, 4; Oldenberg. Buddha S. 209.

² Vgl. Oldenberg. Buddha S. 128 ff.